



Juli 2006

Klassischer Wochenendtrip zum Bodensee

Ein Rundkurs entlang der Glatt,
dem Rhein und
dem südlichen Bodenseeufer
mit Rückfahrt durch den Thurgau

Normalerweise bin ich nicht sonderlich anfällig für die ausgekochten Tricks der Werbung. Ausser natürlich es handelt sich um Gitarren oder Fahrräder. Hier könnte man mir eventuell eine latente Gefährdung nachweisen. Aber sonst gilt: normalerweise bin ich nicht anfällig für Werbung! Was an diesem Dienstag geschieht, mag als Ausnahme gelten, die die Regel bestätigt. Ich treibe nämlich die Speedmachine nach der Arbeit noch um den Greifensee und bin frustriert über meine allgemeine Schwächelei! In der Zwischenzeit, seit unserer Veloreise Ende Mai/Anfang Juni, hab ich nicht viel getan, um die im Frühjahr angeradelte Kondition aufrecht zu erhalten oder zu verbessern. Es war (und ist immer noch) Schwimmbadzeit, eine Periode zelebrierter Untätigkeit, man könnte fast sagen: Faulheit, und es sieht fast so aus, als ob ich mit meiner momentanen körperlichen Verfassung auf dem Stand des letzten Januars zurückgefallen wäre. Dabei habe ich für die im August geplante Radreise Etappen von siebzig bis achtzig Kilometer Länge angedacht. Und jetzt schwächle ich schon auf den läppischen vierzig Kilometern um den Greifensee. Kann doch nicht sein! Vielleicht liegt's ja auch an der Schwüle oder daran, dass der Tag im Büro auch nicht spurlos an mir vorüber gegangen ist. Zudem finde ich keinen rechten Rhythmus mit der Speedmachine, ich bin in diesem Jahr hauptsächlich mit den beiden anderen Rädern gefahren.

Am Dienstag bin ich also entweder zu schnell und gleich ausser Atem, oder ich komme mir vor wie eine Schnecke... Jedenfalls stelle ich dann recht frustriert das Rad in den Keller und finde im Briefkasten eine Werbepostkarte des Velotels Hirschen in Ramsen bei Stein am Rhein vor, wo ich mich letztes Frühjahr mal für ein Wochenende einquartiert habe. Und wie es eben so geht... es rattert im Getriebe... und plötzlich fällt der Groschen: warum nicht ein Velo-Wochenende einschieben? Und mal schauen, was zur Zeit wirklich "geht"? Margrit ist über's Wochenende mit ihrer Wandergruppe in den Bergen, ich bin sowieso Strohwitwer, das passt doch prima!

Also wird noch am selben Abend der Trip organisiert. Ein Anruf in Ramsen ergibt, dass ich von Freitag auf Samstag dort unterkommen kann, der nächste Tag ist leider ausgebucht. In Ordnung, dann suche ich mir für Samstag noch eine Bleibe am südlichen Bodensee-Ufer und kann damit eine Rundtour fahren. Nach etlichen Telefonaten - man merkt, es ist a) Wochenende und b) Hauptaison - finde ich endlich noch was im Parkhotel Waldau in Rohrschach, wo ich ebenfalls letzten Sommer schon mal war. So, jetzt ist alles geritzt, es wird eine (für mich schon fast) klassische Rundfahrt an Glatt, Rhein, am südlichen Bodensee-Ufer und zurück auf der Mittellandroute (Schweizer Fernradweg Nr. 5) werden und ich stelle mich und meine momentane Kondition mal ein bisserl auf die Probe, ohne jetzt gross über die Stränge schlagen zu wollen.

Freitag, 14.7.06 Von Zürich bis Ramsen (75 km)

Heute morgen geht es früh los. Um sechs Uhr bin ich wach und mach mir mal einen Pott Kaffee und trinke das schwarze Gold genüsslich auf dem Balkon, geniesse die Morgenruhe und die frühe Betriebsamkeit der vielen Mauersegler und der beiden Elstern, bis Körper und Geist so halbwegs zusammen gefunden haben. Dann komme auch ich in Schwung und um halb acht bin ich schon auf der anderen Seite des Oerlikoner Bahnhofes und biege in den Radweg entlang der Glatt ein, alles wie gehabt. Man muss wissen, dass dieser Weg eine gute Möglichkeit darstellt, um nach Norden aus der Stadt zu finden. Man ist kaum mit dem Strassenverkehr konfrontiert, die Wege sind gut befahrbar - am Anfang Naturweg, nach ein paar Kilometern dann asphaltiert. Und es ist sogar leidlich idyllisch.

Es ist heute ein nervöser Aufbruch, das Koffein zeigt seine Wirkung, doch ich finde schon gleich zu Beginn zu einem guten Rhythmus, der mich nicht verausgabt, mich aber trotzdem flott und zügig voranbringt. Kaum dem Flughafen den Rücken gekehrt, trifft eine beige-grünschmierige Substanz meine Radbrille. Nun, damit kann ich leben, lieber auf die Brille als auf den Kopf - und es war bestimmt nicht der Düsenjet, der grad über mir in den Morgenhimme gestartet ist, sondern entweder der Turmfalke oder eine der beiden Schwalben, die trotz des schönen Wetters auf Handkantenbreite über den Felder dahinjagt. Fliegen die Mücken heute so tief?

Da ich im letzten Drittel dieses Abschnittes ohne grosse Anstrengung permanent um die dreissig Stundenkilometer fahren kann, bin ich flugs am Rhein. Dort werde ich natürlich durch die leicht hügelige Streckenführung erstmal wieder runtergebremst - das fühlt sich so an, als ob man lange auf der Autobahn fährt und dann plötzlich wieder auf Landstrassen-Tempo herunter muss, also recht langsam. In Eglisau den Fluss überquert. Drüben wartet diese harsche Steigung auf das Plateau des Rafzer Feldes auf mich. Insgesamt mag die wohl nur zweihundert Meter lang sein, aber es kostet mich ziemlich viel Kraft, zumal es jetzt schon wieder recht schwül wird. So bin ich oben auf der Ebene erstmal am Verschnaufen. Und hier sieht's staubig aus. Das liegt am Steinbruch und an den vielen Lastwagen die dort verkehren. Weiter...Wil...Rafz...Lottstetten.

In Jestetten biege ich in der Ortsmitte nach links ab und nehme den kleinen Weg über die grüne Grenze nach Neuhausen. Man kann hier prima den Rheinfall links (bzw. rechts) liegen lassen und kommt relativ steigungsfrei bis nach Schaffhausen, zumindestens in dieser Fahrtrichtung. Allerdings verpasst man dann das Spektakel des Wasserfalles - was ich aber heute gerne in Kauf nehme. Durch Schaffhausen selber geht's immer gut ausgeschildert am Rhein entlang. Das Strassencafé am Hafen, das ich sonst immer gerne besucht habe, hat wohl leider dicht gemacht - schade, mir wäre eine kleine Pause hier ganz recht gewesen. Dann halt weiter. Flussaufwärts gibt es immer wieder Bademöglichkeiten und jetzt, mitten am Vormittag, sieht man viele Schwimmer in den Fluten.
Büssingen...Gailingen...Diessenhofen...um elf Uhr zeigt der Tacho dreiundsechzig Kilometer an, um die Mittagszeit bin ich dann schon in Ramsen und beziehe bald mein Zimmer. Nachmittags zieht ein Gewitter auf. Das wiederum interessiert mich nur peripher, da ich nach der Siesta noch die Tour de France in der Flimmerkiste verfolge. Regnen tut's kaum - dabei könnte man das im Augenblick prima gebrauchen.

Samstag, 15. 7. Von Ramsen bis Rohrschach, (78 km)

Zweihundertdreissig Kilometer, über achtunddreissig Grad Celsius...So sieht's heute bei der Tour de France aus. Da kann ich natürlich nicht mithalten, das ist klar. Dafür radle ich heute achtundsiebzig Kilometer in vier Stunden und dreizehn Minuten, was für meine Verhältnisse auch ganz akzeptabel ist. Jawohl! Dabei drücke ich nicht mal sonderlich beherzt auf's Gaspedal beziehungsweise in die Pedale, sondern bin eigentlich ganz gemütlich unterwegs.

Um 7 Uhr rolle ich heute schon aus dem Örtchen Ramsen und mache mich auf den Weg nach Stein am Rhein, wo ich mich in den Seeradweg einzufädeln gedenke. Die Sonne ist anfänglich noch hinter dem Gipfel des Schiener Berges versteckt und dieser, der Berg, wirft seinen Schatten noch weit ins Land hinaus. Dagegen leuchten auf dem anderen Rheinufer schon die Getreidefelder golden in der Morgensonne. Es war ein glücklicher Zufall, dass ich heute schon um sechs Uhr dreissig frühstücktzen konnte - normalerweise wäre das nämlich erst eine Stunde später möglich gewesen. Aber da hier im Hotel eine Jugendgruppe, ein Schwimmverein, nächtigte, und die jungen Leut' anscheinend ein Turnier austragen, gibt's da mal eine Ausnahme. Die Jungs und Mädels sind alle noch recht schlaftrunken und sitzen stumm und unbeteiligt vor ihrem Müsli, den beiden Trainern geht's wohl ebenso und ich weiss auch noch nicht recht, ob das nun eine gute Idee war und ob ich wirklich schon munter bin. Naja, mal sehen. Eigentlich läuft's dann auch ganz gut, der kühle Wind macht mich dann vollends wach - eine Wohltat nach der schwülen Nacht.

Schnell bin ich in Stein am Rhein. Die Stadt mal ganz ungewohnt bar jeglicher Touristenströme, der Busparkplatz an der Westseite der Stadt noch gähnend leer und alles und jeder scheint noch mal durchzuatmen, bevor dann bald die tägliche Invasion beginnt. Auf dem Marktplatz decken sich einige frühe Passanten mit frischem Brot oder Brötchen ein, es sind Marktstände aufgebaut und auch hier herrscht noch Ruhe vor dem Sturm.

Als ich über den Rhein setze, mit der glitzernden Gegenlichtstimmung zur Linken und dem Blau des Flusses und der Hügel auf der anderen Seite, den Anstieg bis zum Bahnhof hinaufklettere, den Radwegweisern des Seeradweges folge und auf halber Höhe abwechselnd durch Wohngebiete und freies Feld gleite, leckt sich die Sonne durch einige Nebelfelder und der Wind frischt auf - man wird wohl bald die ersten weissen Segel sehen. Ich bin so gut wie alleine auf der Fahrt entlang des Untersees. Das ist mir ganz recht so, denn hier rollt es gut, wenn man nicht durch nebeneinander fahrende Radler ausgebremst wird, und ausserdem mag ich diese Strecke hier recht gerne. Oft fährt man direkt am Seeufer entlang oder kommt durch sehenswerte Städtchen wie Steckborn oder Ermatingen.

In Kreuzlingen "gönne" ich mir einen Umweg, weil ich die Beschilderung übersehe, bin dann jedoch relativ schnell wieder auf Spur, die Richtung ist ja klar. Und jetzt wird's recht eintönig. Die Trasse ist gut ausgebaut, weitestgehend asphaltiert, aber kerzengerade und abseits der grossen Wasserfläche. Immerhin läuft es gut, es ist ja fast eben. Mit der Zeit nimmt nun der Verkehr zu, je mehr der Vormittag voranschreitet, desto mehr Radler sind unterwegs. Aber es ist immer noch in Ordnung. Visuell interessant wird es erst wieder so ab Romanshorn, wo man an Hafen und Seepromenade entlang fährt, ebenso in Arbon, Horn, Rohrschach. Mein Hotel in Rohrschacherberg ist bald gefunden, ich kenne den Weg ja noch vom letzten Jahr. Um die Mittagszeit geniesse ich schon ein Erdbeereis im Garten, mache Siesta, und als ich

später im hauseigenen Solbad plantsche, fühle ich mich phantastisch, irgendwie so...äh..."Vagabund Deluxe"...

Später bekomme ich noch die Schlussequenz der heutigen Tour de France Etappe mit, Jens Voigt gewinnt ein spannendes Rennen. Fühle mich heute auch irgendwie als Gewinner, denn die beiden Tagesetappen sind bisher spurlos an mir vorüber gegangen, keine sonderliche Müdigkeit in den Muskeln, auch sonst keine Malässen. Zudem komme ich mit dem Rad wieder wunderbar klar und wir sind wieder gut Freund geworden. Abends kehre ich dem See den Rücken und blicke im Hotelgarten auf grosse Parkbäume, lese nach dem Abendessen noch mein Buch zu Ende: Victoria Thèrame - Die Pianistin. Ein wunderbar frisches und ungekünsteltes, tiefes und lebendiges Stück Millieu-Prosa.

Sonntag, 16.7. Von Rohrschach bis Zürich (104 km)

Ideales Wetter heute! Es soll nicht ganz so heiss werden wie in der letzten Woche und der Wind von gestern soll auch heute kühlend auf all diejenigen einwirken, die den Tag im Freien zu verbringen gedenken. Wie ich zum Beispiel. Auch heute komme ich früh weg und lenke mein Velo schon um sieben Uhr aus dem Hotelvorplatz auf die Strasse. Ein Lunchpaket bekomme ich leider nicht bereitgestellt - so wie es gestern der Fall war - deswegen halte ich bei einem Kiosk am Rohrschacher Bahnhof an und kaufe mir vorsorglich mal zwei Sandwiches...man weiss ja nie.

Bis Arbon radle ich noch am See entlang. Das ist ein gemütliches Warmfahren, völlig flach und mit wenig Verkehr. Ein paar Hundehalter und Jogger sind unterwegs - ein typisches Morgenbild. In Arbon dann weg vom See und ins hügelige Hinterland. Die ersten paar Kilometer geht das recht zügig auf der Hauptstrasse dahin, die Steigung merkt man kaum, aber man pedaliert sich doch allmählich Meter für Meter über das See-Niveau nach oben. In Steinbrunn hab ich dann Anschluss an die "Mittellandroute" gefunden, das ist die Nummer 5 der ausgeschilderten Fernradwege in der Schweiz. Und damit tauche ich auch ein in die Bilderbuchschweiz: saftgrüne Wiesen, dunkle Wälder, Berge am Horizont - und über all dem spannt sich ein blauer Vormittagshimmel.

In Hagenwil gibt's ein Schloss zu besichtigen, der Ort liegt in einer Talsenke mit steilem Talrand, es geht forsch hinunter und auf der anderen Seite so steil hinauf, dass ich lieber mal absteige und schiebe, man muss ja nicht übertreiben. Es geht weiter hügelig dahin, dann tauche ich kurz vor Bischofszell hinab ins Tal der Sitter. Ich geniesse das Radeln auf den kleinen Asphaltstrassen noch so richtig, ich weiss ja, dass ich auf der Strecke zwischen Bischofszell den kerzengeraden Naturweg entlang der Thur geführt werde. Letztes Jahr bin ich einen Teil der Strecke in umgekehrter Richtung gefahren - und das war damals ein Regentag und der Boden war aufgeweicht und morastig tief und die rund vierzehn Kilometer Damm- bzw. Feldweg haben nicht wirklich Spass gemacht.

Aber heute ist es trocken und es liese sich trotz manchmal etwas gröberer Oberfläche ganz gut radeln - wenn da nicht die Reiter wären: Begegnungen zwischen Pferd und Liegevelo sind ja immer mit Vorsicht zu geniessen! Die Pferde scheuen meist und lassen sich schwer kontrollieren und ich hab immer Manschetten davor. Hier auf dem Abschnitt zwischen

Bischofszell und Wil hab ich nun mehrmals Reiter vor mir, und jedesmal, wenn ich heranfahre, überlege ich mir eine Strategie, wie ich am Besten vorbeikomme. Doch wie auf Kommando biegen sie heute immer in einen anderen Weg ab, noch ehe ich so nahe herangekommen bin, dass ich mich bemerkbar machen oder handeln müsste. Auch recht! Ist mir natürlich lieber so. Sogar die Hündeler sind während der ganzen drei Tagesetappen vorbildlich und nehmen ihre Hunde an die Leine, sobald ich vorbeifahre. Sieh an...

Ganz knapp vor Wil kommt dieser steile Waldweg, den ich letztes Jahr mehr schlecht als recht hinunter balanciert bin. Heute geht's in die andere Richtung und zwar hinauf. Schon nach den ersten Meter wird klar, dass ich das nicht mehr treten kann. Auf Asphalt vielleicht, aber hier auf diesem losen Kies nicht. Also nochmal hundert Schiebemeter. Dann durch Wiler Wohngegenden hindurch, bei Sirnach noch etwas größeren Waldweg, im ständig leichten Auf und Ab nach Balterswil, am Bichelsee vorbei und bis Turbenthal, das ist einer der landschaftlich schönsten Abschnitte des heutigen Tages. Bei Turbenthal erreiche ich das Tössatal und biege dort nach links, nach Süden ab.

Also noch ein Weilchen der Töss entlang flussaufwärts. Das Flussbett ist so gut wie ausgetrocknet, nur ab und zu sind ein paar Tümpel verblieben. Es wird einfach Zeit, dass es wieder mal regnet! Eine Pause in Saland, dann über eine Hügelkette hinüber nach Pfäffikon zum Pfäffiker See. Es ist Mittagszeit und die sonst so belebte Durchgangsstrasse ist fast menschenleer. Nun nochmals klettern, um nach Uster und ins Becken des Greifensees zu gelangen. Aber das ist nun schon alles Heimspiel, die Strecke kenne ich in und auswendig. Greifensee, Fällanden, Dübendorf, dann meinen Arbeitsweg zurück nach Hause.

Zuhause bekomme ich noch den schweren Sturz bei der heutigen Ausreissergruppe bei der Tour de France mit...uuuuuh...was bin ich froh, dass mir nichts passiert ist! Und überhaupt ist die Welt für mich jetzt wieder in Ordnung - so dermassen drastisch hab ich gar nicht abgebaut in den letzten paar Wochen...Schwimmbad, ich komme...